

Gerechte Empörung

Münch., 12. November

In der Nacht zum Donnerstag hat sich die Wut und die Empörung des nationalsozialistischen deutschen Volkes über den feigen Mord an Gesundheitsrat vom Rath in Vergeltungsmaßnahmen Luft gemacht, die auch bei uns größtes Aufsehen erregten und noch immer das Tagesgespräch bilden. Der Stadtteil München-Pasing ist bekanntlich schon seit Jahren frei von jüdischen Geschäften und war somit auch nicht der Schauplatz derartiger Aktionen. In anderen Orten unseres Besetzkreises kam es dagegen ebenfalls zu Maßnahmen der empörten Volkskreise gegen das Judentum.

Die Großkundgebungen der NS.-DAP. am Freitagabend, die während diese Zeiten in Druck gehen, im vollen Gange sind, gaben den Rednern der Bewegung Gelegenheit, eingehend zu den brennenden Fragen des Tages Stellung zu nehmen. Wir werden über den Verlauf dieser Kundgebungen in unserer nächsten Ausgabe berichten, möchten uns aber nicht verlagern, schon heute auf die Zusammenhänge dieser Vergeltungsmaßnahmen einzugehen.

Seitdem die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei besteht, hat sie den Rassegedanken zum Ausgangspunkt und zur Grundlage der Erneuerungsbewegung des deutschen Volkes gemacht. Die Punkte 4, 5, 6, 7 und 8 des Programms der Partei, das für jeden Nationalsozialisten unumstößliches Dogma zu bedeuten hat, legen mit klarer Eindeutigkeit die Einstellung der NSDAP. zur Judenfrage dar. Darüber hinaus gibt des Führers Werk „Mein Kampf“ jeden nur wünschenswerten Aufschluß über die Stellung des Nationalsozialismus zur Judenfrage und vor allem auch eine ausführliche Begründung und Rechtfertigung dieser Haltung.

Dies alles ist dem Judentum genau bekannt, und die in Deutschland geschäftemachenden Juden mußten sich darüber klar sein, daß mit dem Augenblick der Übernahme der Macht durch den Nationalsozialismus aus den vom Führer so deutlich festgehaltenen Erkenntnissen, die im Parteiprogramm ihre Verankerung haben, Zug um Zug die unausbleiblichen Schlüsse gezogen werden mußten. Trotzdem fiel es einem großen Teil dieser Parasiten gar nicht ein, daraus ihre Folgerungen zu ziehen und das Feld zu räumen. Im Gegenteil: mit echt jüdischer Frechheit haben sie vielfach ihre Geschäfte und Unternehmungen seit dem Januar 1933 sogar noch ausgebaut und

vergrößert. Die Duldsamkeit des Staates und der Bewegung wurde dabei offensichtlich als Schwäche ausgelegt, und in der Folge war es möglich, daß das Weltjudentum — trotz dieser manchmal kaum begrenzten Rücksicht gegenüber den jüdischen Geschäftsmachern — in jeder nur denkbaren Form gegen den Nationalsozialismus und das Deutsche Reich hekte. Die Auswirkungen dieser jüdischen Welthege sind allgemein bekannt. Als sie nicht zu den erhofften Erfolgen führten, griff nun der Jude zu ebenso gemeinen wie feigen Mordtaten. War nach der Niederstreckung Wilhelm Gustloffs noch einmal von entsprechenden Vergeltungsmaßnahmen abgesehen worden, so ist es nur zu verständlich, daß sich das deutsche Volk die Mordtat an dem deutschen Diplomaten in Paris nicht ohne Gegenwehr gefallen lassen konnte. Denn: wäre auch jetzt nichts bei uns geschehen, wer weiß, ob nicht morgen oder übermorgen wieder wo anders ein jüdischer Mordbube von seinen Hintermännern zu einem neuen Meuchelmord bestimmt worden wäre.

Daran sollten vor allem jene Unbelehrbaren denken, die diese Vergeltungsmaßnahmen gegen das Judentum zum Ausgang einer weinerlichen und gänzlich ungerechtfertigten Bekräftigung machen, wobei sie mit allen möglichen Begründungen die Laten des empörten Volkes als unnötig, übertrieben oder allgemein schädigend hinzustellen versuchen. Wir kennen diese Vorgehensarten und möchten ihnen zunächst sagen, daß es allerdings nicht mehr nötig und auch nicht mehr möglich gewesen wäre, im November 1933 die Schaufenster jüdischer Ladengeschäfte einzuschlagen, wenn sie mehr Deutschbewußtsein gezeigt hätten und wenigstens in den letzten fünf Jahren kein jüdisches Geschäft mehr betreten hätten. Aber sie waren und sind es ja, die sich zum Schutzhengst der „armen Juden“ aufwerfen, und gerade diese Mörder und Kritiker von heute tragen keinen geringen Teil der Schuld daran, wenn es zu solchen Auswirkungen kommen mußte wie in den vergangenen Tagen und Nächten.

Dann kommen diese Siebengescheiten und sagen: Ja, aber das Ausland, was wird das Ausland sagen?

Das Ausland, soweit uns seine Meinung überhaupt von Bedeutung ist, wird die Enttarnung und Empörung über die jüdische Mordtat begreifen; es wird aber nicht begreifen, daß es im nationalsozialistischen Deutschland noch Menschen geben soll, die sich

nach dieser Mordtat vor die „armen und bedrängten“ Juden stellen. Nicht die Vergeltungsmaßnahmen gegen das Judentum können dem Ansehen unseres Volkes schaden, sondern jene kläglichen Klatschweiber und Pharisäer, die sich nun ängstlich nach der Meinung der anderen umsehen, statt entschlossen und mutig zur Haltung ihres Volkes zu stehen. Und dann kommen sie und sagen: Das ist ja alles recht und gut, aber die Fenster-scheiben sind auch Volksgut, und das soll doch nicht zerstört werden. Allerdings, wir wehren uns sonst dagegen, wenn Volksgut vernichtet wird; aber in diesem besonderen Falle gelten andere Gesetze.

Es gelten die Gesetze des Kampfes und wir wollen nicht vergessen, daß der Wert der zersplitterten Fensterscheiben und ausgebrannten Synagogen in gar keinem Verhältnis steht zu dem Schaden, den die jüdischen Parasiten noch immer dem deutschen Volk zufügen vermöchten. Außerdem wird das Geld, das diesen jüdischen Geschäftsmachern auch in der letzten Zeit noch aus dem deutschen Volksvermögen zufließt, recht leicht ausreichen, die angerichteten Schäden vollauf zu beheben. Also nur nicht gleich jammern und sich ganz plötzlich und überraschend als Streiter für den Vierjahresplan aufspielen. Den jüdischen Großverdienern ist in den letzten sechs Jahren Gelegenheit genug gegeben worden, aus der ihnen wohlbekannten Gesinnung und Haltung des Volkes die einzig möglichen Konsequenzen zu ziehen. Sie haben es in ihrer frechen Annahme nicht getan. Warum soll ihnen das Volk nicht zeigen, daß es auch noch andere Mittel gibt, mit einem Gegner fertig zu werden, der im guten nicht zur Nachgiebigkeit gezwungen werden kann.

Es wäre besser und nützlicher, wenn in den Kramerläden und um die Bierstische herum weniger geschwätzt und mehr nachgedacht würde. Wir aber wollen diesen reichlich verächtlichen Kästermäulern, die in Tagen der Entscheidung nichts anderes zu tun haben, als hintenherum allen möglichen Unsinn zu verbreiten, ihre Dummheit und Charakterlosigkeit hingehen lassen, weil wir wissen, daß Gott sei Dank im Dritten Reich nicht mit diesen Allerweltsgigantenn Postit und Geschäfte gemacht wird. Und wir wollen bedenken, daß sie, ganz genau dieselben, es waren, die auch in den Tagen, da die subtendeutsche Frage zu lösen war, sich als unbrauchbar und jämmerliche Versager erwiesen haben. Aber die Zeit gehört nicht diesen feigen Schwächlingen, sondern allein den mutigen Startern.